

## **Kantatengottesdienst an Weihnachten, 25.12.2019**

### **St. Anna Kirche Augsburg**

Bachkantate: "Ehre sei dir, Gott, gesungen" BWV 248 V

Predigt von Stadtdekan Michael Thoma

Brief des Paulus an Titus (Tit 3,4-8)

---

Und so lesen wir im Titusbrief:

*Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.  
Das ist gewisslich wahr.*

Und nur aus dieser Gewissheit, liebe Gemeinde, kann Bach sein Weihnachtsoratorium komponieren.

Und nur aus dieser Gewissheit können wir heute bezeugen: Gott ist bei uns – er wirkt mitten unter uns – heute – morgen – in Zukunft.

Mögen die Zeiten auch noch so ungewiss und verängstigend sein: Gott ist mitten drin – denn uns ist der Heiland geboren, ein Kind – scheinbar schwach – und doch mächtiger als alles bisher erlebte – das ist die Gewissheit die uns trägt – Tag für Tag.

So auch im Jahre 1734 – das Geburtsjahr von Robert Roy MacGregor (schottischer Volksheld; Kurzform: *Rob Roy*; \* 1671) und von Johann Andreas Thelott (Augsburger Goldschmied, Zeichner und Kupferstecher; \* 1655).

Es toben Schlachten, unter anderem um den polnischen Thron, und die ersten protestantischen Landler werden von den österreichischen Kernlanden nach Siebenbürgen deportiert - beschönigend von der Regierung als „Transmigration“ bezeichnet.

Noch zu erwähnen ist: Die Universität Fulda wird feierlich eingeweiht.

Die Werke von Georg Friedrich Händel werden im King's Theatre in London aufgeführt und die erste Kantate des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach – in Leipzig – vom Thomanerchor.

Das gesamte Werk wird dann bis zum Januar 1735 in den beiden Leipziger Hauptkirchen Nikolai und Thomas uraufgeführt.

Das Weihnachtsoratorium ist sechsteilig für Soli, gemischten Chor und Orchester und geprägt durch einen feierlichen Eröffnungs- und Schlusschor. Im Zentrum steht die Vertonung der neutestamentlichen Weihnachtsgeschichte.

Die biblischen Texte stammen aus dem Lukas- und Matthäusevangelium: Geburt, Beschneidung, Namensgebung und die Weisen aus dem Morgenland. Da nur die Hälfte der vertonten Bibeltexte der damaligen gottesdienstlichen Leseordnung entspricht, legt sich nahe: Bach greift die Tradition älterer Weihnachtshistorien auf. Zudenken wäre z.B. an Heinrich Schütz, denn bei ihm findet sich der gleiche Textumfang.

Verbunden sind die sechs Teile durch die Freude über die Geburt Christi. Und die 15 Choraltexte gehen u.a. auf Paul Gerhardt, Martin Luther und Johann Rist zurück.

Der Text will erzählen, deuten und aneignen. Die Zuhörenden sollen die Frohe Botschaft erspüren und dann verinnerlichen:

Wo ist der neugeborene König der Juden? Sucht ihn in meiner Brust, hier wohnt er, mir und ihm zur Lust!

Teil I: „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“ – mit der Darstellung der Geburt Jesu.

Teil II: „Und es waren Hirten in derselben Gegend“ – die Hirten erfahren von der Geburt Christi.

Teil III: „Herrscher des Himmels, erhöere das Lallen“ – die Hirten beten das Kind an.

Teil IV: „Fallt mit Danken, fallt mit Loben“ – Beschneidung und Namensgebung.

Teil V: „Ehre sei dir, Gott, gesungen“ – die Weisen aus dem Morgenland.

Ursprünglich war der Teil V als einziger für einen gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst vorgesehen. Vielleicht endet er deshalb mit einem einfachen Choral?

Die Wahl der Instrumente ist im Vergleich mit den anderen Teilen schlicht: Oboen und Streicher.

Durch die Dominante A-Dur kommt das strahlende Licht des neugeborenen Königs zum Ausdruck: die Ankunft der Weisen wird erzählt, in einem Turba-Chor fragen sie den König Herodes nach dem „neugeborenen König der Juden“. Der Chor besingt den Glanz Christi und in der Arie wird erneut deutlich: die Botschaft soll meine Sinne erreichen und so in meinem Leben Fuß fassen. Erleucht auch meine finstre Sinnen – erleucht mein Herz – dein Wort soll mir die hellste Kerze sein.

Wenn Gott so in meinem Leben wirkt, dann braucht mich nichts zu erschrecken.

Doch Herodes wird über diese Worte erzittern: darum das Tremolo der Streicher deutlich zu hören.

Jetzt dann nach der Predigt, im Terzett, kommt die menschliche Sehnsucht nach dem Erscheinen Gottes zum Ausdruck: Ach, wann wird die Zeit erscheinen? Schweigt, er ist schon wirklich hier!

Wie das aussehen soll zeigt dann der VI. Teil des Oratoriums:

Teil VI: „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ – Der Besuch der Weisen und der Feind Herodes

Die Weisen beschenken das Christuskind und der Choral „Ich steh an deiner Krippen hier“ besagt:

Auch wir sollen zu Jesus kommen, uns ihm selber schenken und so Gewissheit im Leben erfahren: Der Schlusschor wird uns daran erinnern, dass Jesus „Tod, Teufel, Sünd und Hölle“ überwunden hat.

Johann Sebastian Bach bringt es auf den Punkt: Alles liegt in Gottes Hand – das ist die Gewissheit die uns trägt - es muss nur geglaubt werden – tief in mir.

Macht es uns die Musik Bachs leichter, das in unserer Zeit zu glauben? Neu den Worten der Verheißung zu vertrauen – uns in jeder Lebenslage auf sie zu verlassen?:

Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes machte er uns selig durch die Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist.

Durch seine Gnade sind wir Erben des ewigen Lebens.

Wir wissen: unser Leben endet nicht hier auf Erden – bei Gott leben wir ewig – unsere Beziehung zu ihm hat kein Ende.

Das ist keine Vertröstung nach dem Motto: das Gute kommt erst noch. Auch nicht nach dem Motto: dann wird es endlich den gerechten Ausgleich geben.

Das mag beides zutreffen und doch steckt in dieser Verheißung mehr: Das Wissen um das Ewige Leben soll uns Zuspruch und Anspruch sein.

Zuspruch, weil wir heute schon sicher und sorglos sein dürfen.  
Sicher: Gottes Beziehung, dass er bei uns ist, hat kein Ende – er stärkt uns und trägt uns mitten im Leben – er ist da.  
Sorglos: weil ich weiß, dass er für mich sorgt.

Und darum ein Anspruch: wer so sicher sein kann, braucht nichts zu fürchten – er/sie kann in die Welt ziehen und nach Gottes Willen leben – dann etwas tun.

Wenn stimmt, dass uns nichts von der Liebe und Nähe Gottes scheiden kann, dann kann ich in so mancher Situation schneller und gewagter agieren.

Die Frage nach richtig oder falsch könnte dann manchmal nicht so wichtig sein.

Bitte nicht falsch verstehen: es geht nicht um unbedachtes, leichtsinniges Handeln – mal kurz alles außer Acht lassen, was ich so weiß oder erkennen kann.

Es geht mir um etwas mehr Risikofreude – das Daraufverlassen, dass im Moment der Entscheidung Gott selber da sein wird – und dass er im Zweifel die Entscheidung mittragen wird.

Und wenn die Entscheidung falsch war: in der Regel gibt es einen Weg, es wieder richtig zu machen – manchmal unbequem selten lebensbedrohlich – auch diesen Weg geht Gott mit – heilsentscheidend ist er nicht – diese Entscheidung ist bereits gefallen:

Gott liebt uns so sehr, dass er in Jesus zu uns kommt und die letzte Frage beantwortet:

Wie werde ich selig? Wie komme ich in den Himmel?

Durch den Glauben an Jesus Christus.

Alle anderen Fragen sind vorletzte.

Weihnachten – Gott wird Mensch – seine Liebe und seine  
Freundschaft zu uns wird sichtbar.

Die Musik Johann Sebastian Bachs macht diese Zuwendung  
Gottes spürbar – lassen wir uns weiter von ihr erfassen und uns  
wissen:

Er wohnt in uns – in unserer Brust – er ist wirklich da.

Amen.